

## Inhaltsverzeichnis

<b>Brief des Eusebius von Cäsarea an seine Diöcesanen. (Epistula ad Ecclesiam Cae- sariensem)</b>	<b>1</b>
1. . . . .	1
2. . . . .	2
3. . . . .	2
4. . . . .	2
5. . . . .	3
6. . . . .	3
7. . . . .	4
8. . . . .	4
9. . . . .	5
10. . . . .	5
11. . . . .	5

Titel Werk: Epistula ad Ecclesiam Caesariensem Autor: Eusebius von Cäsarea Identifier: CPG 3502 Tag: Briefe Time: 4. Jhd.

Titel Version: Brief des Eusebius von Cäsarea an seine Diöcesanen. (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Brief des Eusebius von Cäsarea an seine Diöcesanen. (Epistula ad Ecclesiam Caesariensem) In: Sämmtliche Werke des heiligen Athanasius 1. (Sämmtliche Werke der Kirchen-Väter 14), Kempten 1836. Unter der Mitarbeit von: Ottmar Strüber und Rudolf Heumann

## **Brief des Eusebius von Cäsarea an seine Diöcesanen. (Epis- tula ad Ecclesiam Caesariensem)**

### **1.**

S. 242 Was über den Glauben der Kirche in der großen zu Nicäa versammelten Synode verhandelt worden ist, werdet ihr, Geliebte, wahrscheinlich schon von einer andern Seite S. 243 vernommen haben, indem das Gerücht der genauen Erzählung der Ereignisse vorzugehen pflegt. Damit euch aber durch ein solches Gerücht die Sache nicht anders, als sie wirklich ist, erzählt werde, überschicken wir euch erstens jene Glaubensformel, welche von uns vorgelegt wurde, und zweitens diejenige, welche sie nach der Beifügung einiger Worte zur Unsigen herausgegeben haben. Unsere Schrift, welche in Gegenwart unseres höchst gottliebenden Kaisers gelesen, und richtig und der Genehmigung würdig erklärt worden ist, lautet nun so, wie folgt.

## 2.

[Forts. v. S. 243] Wie wir von den Bischöfen, unsern Vorfahrern, und in der ersten Katechese, und als wir die Taufe empfingen, und wie wir aus den göttlichen Schriften gelernt, und während unsers Priester- und Bischofs-Amtes geglaubt und gelehrt haben, so glauben wir auch jetzt, und so tragen wir euch unsren Glauben auch jetzt vor; er ist aber dieser.

## 3.

Wir glauben an Einen Gott, den allmächtigen Vater, Erschaffer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; und an Einen Herrn Jesum Christum, das Wort Gottes, Gott aus Gott, Licht aus dem Lichte, Leben aus dem Leben, den eingeborenen Sohn, den Erstgeborenen aller Kreaturen, vor allen Zeiten aus dem Vater gezeugt, durch den auch alle Dinge gemacht worden sind; der um unsers Heiles willen Fleisch geworden ist und unter den Menschen gelebt hat, welcher gelitten hat, und am dritten Tage auferstanden, und zu dem Vater hinaufgestiegen ist, und wieder kommen wird in der Herrlichkeit, um zu richten die Lebendigen und die Todten. Wir glauben auch an Einen heiligen Geist, und glauben, daß ein jeder von diesen sey und S. 244 existire, der Vater wahrhaft als Vater, und der Sohn wahrhaft als Sohn, und der heilige Geist wahrhaft als heiliger Geist; wie auch unser Herr, als er seine Jünger zum Verkündern aussandte, gesagt hat:<sup>1</sup> „Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Wir betheuern, daß wir hierüber diese Meinung haben und so denken, und schon früher so gedacht haben, und bis zum Tode diesen Glauben verfechten werden, indem wir jede gottlose Ketzerei verfluchen. Daß wir diese Gesinnungen im Herzen und Geiste immer gehegt haben, seitdem wir uns selbst kennen, und jetzt in Wahrheit hegen und aussprechen, bezeugen wir vor dem allmächtigen Gott und unserm Herrn Jesus Christus, und wir können durch Beweise darthun und euch überzeugen, daß wir in den vergangenen Zeiten so geglaubt und gelehrt haben.

## 4.

Nachdem wir diese Glaubensformel auseinander gesetzt hatten, fand keiner Anlaß zu widersprechen, sondern unser höchst gottesfürchtiger König selbst war der Erste, welcher bezeugte, daß alles, was sie enthalte, vollkommen richtig sey; er bekannte auch, daß er selbst so denke, und ermahnte Alle, diesem Glauben beizustimmen, und diese Dogmen zu unterschreiben und gutzuheißen, nur mit Beisetzung des einzigen Ausdruckes „von gleicher Wesenheit,“ welchen er selbst so erklärte, dieser Ausdruck „von gleicher Wesenheit“ sey nämlich nicht von körperlichen Affektionen zu verstehen; und der Sohn sey daher aus

---

<sup>1</sup>Matth. XXVIII, 19.

dem Vater nicht durch irgend eine Theilung oder Absonderung; denn es sey nicht möglich, daß eine unkörperliche, unmaterielle und geistige Natur irgend einer körperlichen Leidenschaft unterworfen sey; sondern man müsse solche Dinge auf göttliche und unerklärbare Weise [S. 245](#) auffassen. So nun sprach der höchst weise und fromme König; jene aber verfaßten wegen der Hinzusetzung des Ausdruckes „von gleicher Wesenheit“ folgende Formel.

Der in der Synode ausgesprochene Glaube.

Wir glauben an Einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; und an Einen Herrn Jesum Christum, den Sohn Gottes, der eingeboren von dem Vater gezeugt ist, das heißt, aus dem Wesen des Vaters, Gott von Gott, Licht von dem Lichte, wahrer Gott von dem wahren Gott; gezeugt, nicht gemacht, gleichen Wesens mit dem Vater, durch den alle Dinge sowohl im Himmel als auch auf Erden gemacht worden sind; der für uns Menschen und für unser Heil herabgestiegen, und Fleisch und Mensch geworden ist; welcher gelitten hat, am dritten Tage auferstanden, in den Himmel aufgefahren ist, und kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Und an den heiligen Geist. Diejenigen aber, welche sagen: Es hat eine Zeit gegeben, wo er nicht war, und er war nicht eher, als er gezeugt wurde, und er ist aus dem Nichts gemacht worden; oder welche behaupten, daß der Sohn Gottes von einer andern Hypostasis oder Wesenheit, oder geschaffen, oder veränderlich und wandelbar sey, diese verflucht die katholische Kirche.

## 5.

Nachdem nun von ihnen diese Formel bekannt gemacht worden war, ließen wir es ihnen nicht ununtersucht, auf welche Weise von ihnen der Ausdruck „aus der Wesenheit des Vaters“ und „gleichen Wesens mit dem Vater“ gesagt sey. Dadurch wurden also Fragen und Antworten veranlaßt, und der Sinn dieser Worte wurde gründlich erörtert. Demnach wurde von ihnen erklärt, durch den Ausdruck „aus der Wesenheit“ werde angedeutet, [S. 246](#) daß der Sohn zwar aus dem Vater sey, aber doch nicht gleichsam als Theil des Vaters existire. Es schien auch uns angemessen zu seyn, dieser Meinung beizustimmen, als einer der frommen Lehre entsprechenden, welche ausspricht, daß der Sohn zwar aus dem Vater sey, aber nicht als Theil der Wesenheit desselben existire. Daher pflichteten auch wir dieser Ansicht bei, ohne aber den Ausdruck „von gleichem Wesen“ zu verwerfen, theils weil uns der Zweck des Friedens vor Augen lag, theils um von dem rechten Sinne nicht abzukommen.

## 6.

[Forts. v. [S. 246](#)] Ebenso nahmen wir auch die Worte „gezeugt und nicht gemacht“ an, indem die Synode sagte, der Ausdruck „gemacht“ sey den übrigen Geschöpfen gemein-

schaftlich, welche durch den Sohn gemacht worden sind, mit denen der Sohn nichts ähnlich habe; und daher sey er kein Geschöpf, ähnlich jenen Dingen, die durch ihn gemacht worden sind, sondern er sey von einer vorzüglichern Wesenheit, als alle gemachten Dinge, einer Wesenheit, welche wie die göttlichen Aussprüche lehren, aus dem Vater gezeugt ist, indem die Weise der Erzeugung unerklärbar und jeder geschaffenen Natur unbegreiflich sey.

## 7.

Nachdem nun dieses untersucht worden war, wurde auch festgesetzt, daß der Sohn mit dem Vater gleichen Wesens sey, nicht nach Art der Leiber, noch auf eine bei den sterblichen Geschöpfen gewöhnliche Weise; denn dieses finde weder durch Theilung der Wesenheit Statt, noch durch Abschneidung, noch durch irgend eine Afficirung oder Veränderung oder Umgestaltung der Wesenheit und Kraft des Vaters; denn von diesem Allem sey des Vaters nicht-gemachte Natur fern; sondern durch den Ausdruck „gleichen Wesens mit dem Vater“ werde angezeigt, daß der Sohn Gottes mit den gemachten und erschaffenen Dingen keine [S. 247](#) Aehnlichkeit habe, sondern dem alleinigen Vater, welcher ihn gezeugt hat, auf jegliche Weise gleich, und aus keiner andern Hypostase und Wesenheit, als aus jener des Vaters sey. Auch diesem Ausdrucke, fanden wir für gut, nach dieser Erklärung unsere Beistimmung zu geben, zumal da wir wußten, daß auch einige alte gelehrte und berühmte Bischöfe und Schriftsteller, indem sie von dem Vater und dem Sohne handelten, sich des Ausdruckes „gleichen Wesens“ bedient haben.

## 8.

[Forts. v. [S. 247](#)] Dieses nun sey von dem aufgestellten Glaubensbekenntnisse gesagt, welchem wir zwar Alle beigestimmt haben, aber nur nach genauer Ueberlegung, und in dem Sinne, welcher in der Gegenwart des gottesfürchtigsten Königes erklärt, und durch die oben angeführten Gründe bewährt wurde. Das Anathema aber, welches nach dem Glaubensbekenntnisse von jenen angehängt wurde, hat, wie wir glauben, nichts Hartes, indem es verbietet, Ausdrücke, welche nicht in den Schriften stehen, zu gebrauchen; durch welche aller Zwist und alle Verwirrung in der Kirche entstanden ist. Da nun keine der mit göttlicher Begeisterung verfaßten Schriften sich der Ausdrücke: „*Aus Nichts, es gab eine Zeit, wo er nicht war,*“ und der nach diesen angeführten sich bedient hat; so schien es nicht vernünftig zu seyn, diese auszusprechen und zu lehren; was wir auch, weil wir es für gut hielten, billigten, da auch wir in der früheren Zeit diese Ausdrücke nicht zu gebrauchen gewohnt waren.

## 9.

[Forts. v. S. 247] Ferner fanden wir auch für gut, die Worte: „*Er war nicht, ehe er gezeugt wurde*,“ zu verfluchen, weil Alle bekennen, daß der Sohn Gottes gewesen sey, ehe er dem Fleische nach geboren wurde.

## 10.

Hierauf behauptete nun unser sehr gottliebender König, daß derselbe auch seiner göttlichen Zeugung zu Folge S. 248 gewesen sey, welche vor aller Ewigkeit ist; da er vor seiner wirklichen Zeugung der Macht nach in dem Vater war, obschon noch ungeboren, da der Vater immer Vater, wie auch immer König und Erlöser, und Alles durch Macht gewesen, und allezeit auf die nämliche Weise und sich gleich ist.

## 11.

[Forts. v. S. 248] Dieses an euch zu schreiben, hielten wir für nothwendig, Geliebte! damit ihr sehen könnet, mit welchem reiflichen Urtheile wir Alles erwogen und billigten, und wie zweckmäßig wir uns damals bis zur letzten Stunde widersetzen, so lange uns das anders Niedergeschriebene unstössig war, dann aber ohne allen Widerspruch diejenigen Ausdrücke, welche nichts Anstössiges hatten, annahmen, als wir bei einer vorsichtigen Erwägung des Sinnes der Worte einsahen, daß sie mit demjenigen übereinstimmten, was wir selbst in dem vorher ausgesprochenen Glaubensbekenntnisse bekannt hatten.